

Raunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cötha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinstenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend

Bezugspreis:
Frei ins Haus durch Kurträger
Mk. 1.30 vierteljährlich.
Frei ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Beiläutern:
Illustriertes Sonntagsblatt
und
Landwirtschaftliche Beilage.
*jüngere als 14 Tage.



Verlag und Druck:
Günz & Güte, Raunhof.
Redaktion:
Robert Günz, Raunhof.

Werbungsbedingungen:
Für Inserenten der Amtsblattverwaltung
Hauptstadt Chemnitz 10 Hg. die fünfge-
spaltige Zeile, an erster Stelle und
für Kurträger 12 Hg.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Raunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens

Nr. 45.

Mittwoch, den 13. April 1904.

15. Jahrgang.

Ein Urteil über unsere Armee.

Ueber die deutsche Armee sind infolge der bekannten sensationellen Veröffentlichungen und namentlich des Prozesses Wille vielfach, besonders im Auslande, unrichtige Anschauungen verbreitet. Unter diesen Umständen dürfte es zweckmäßig sein, von einer Veröffentlichung des englischen Artilleriegenerals Sir Alfred Turner Rott zu nehmen, der in den letzten zehn Jahren siebenmal den deutschen Herbstübungen beigewohnt hat. Er läßt sich über seine Beobachtungen beim vorjährigen Korpsmanöver des 14. Armeekorps in einer Fachzeitschrift u. a. wie folgt aus:

„Die Marschleistung der Infanterie ist ausgezeichnet. Von den zehn Tagen, welche ich bei der 29. Division verbrachte, waren sieben Marschertage. Die Entfernungen, welche, die Entdeckungen nicht mitgerechnet, täglich zurückgelegt wurden, betragen von 24 bis zu 40 Kilometer. Am letzten Tage betrug der auf der Schusslinie zurückgelegte Weg 32 Kilometer; rechnet man die Entdeckungen und andere taktische Bewegungen hinzu, so kommen für einige Infanteriebataillone 40 bis 45 Kilometer heraus. Ich sah während des ganzen Manövers nur zwei Mann liegen bleiben. Die körperliche Beschaffenheit und das Aussehen der Leute ist außerordentlich gut, und es macht mir den Eindruck, als ob belbes in den letzten Jahren noch besser geworden sei. Die Statistik zeigt, daß die Zurückstellung der Rekruten auf Grund der ärztlichen Untersuchung von 24 Prozent auf 16 Prozent gefallen ist. Dies ist zunächst auf die allgemeine körperliche Verbesserung der deutschen Rasse zurückzuführen, dann aber auch auf die stetig anwachsende Bevölkerungszahl, welche naturgemäß ein größeres Kontingent für die Auswahl liefert. Die Leute werden schon wegen ganz geringer Fehler zurückgestellt, und das Ergebnis hiervon ist, daß diejenigen, welche zum Dienst für tauglich befunden werden, vollkommen gesund, stark und kräftig sind.“

Auch die Unteroffiziere, das „Rückgrat der Armee“, werden als ein prächtiger Menschenschlag geschildert. Der General faßt sein Gesamturteil in folgendem zusammen:

„Mein allgemeiner Eindruck von der deutschen Armee ist, daß sie stetig fortschreitet. Ihre Verwaltung ist so fehlerlos, wie eine derartige Einrichtung überhaupt nur sein kann. Das Prinzip der Selbständigkeit ist für jeden Befehlsbereich tatsächlich durchgeführt, nicht nur in der Theorie vorhanden; dagegen wird alles, was Anstellung, Beförderung und Verabschiedung der Offiziere betrifft, von dem Chef des Militärkabinetts bearbeitet, welches unmittelbar dem Kaiser untersteht. Man ist der Ansicht, daß derartige wichtige Fragen wie diejenigen, welche Offizierangelegenheiten betreffen, nicht dezentralisiert werden können, sondern in der Hand des Oberhauptes der Armee allein bleiben müssen. Infolge seiner geographischen Lage ist stets die Möglichkeit vorhanden, daß Deutschland von verschiedenen Nachbargroßmächten gleichzeitig angegriffen werden kann. Niemand aber, der die deutsche Armee so eingehend kennen gelernt hat wie ich, und der dabei auch so vielfache Gelegenheiten hatte, andere fremde Armeen zu studieren und mit der deutschen zu vergleichen, kann auch nur den geringsten Zweifel hegen, daß für die Verteidigung ihres Vaterlandes oder für die Ausübung eines ausschlaggebenden Einflusses in einem großen europäischen Kriege die deutsche Armee eine so vollkommene Kriegstüchtigkeit besitzt (a portocet machino for war), wie sie nur durch intensives, lebenslanges Studium und durch Fähigkeit auf Seiten der Führer sowie durch strenge und unaufhörliche Arbeit und Pflichterfüllung auf

Seiten der Offiziere und Unteroffiziere hervor- gebracht werden kann.“

Schulhygiene.

Das deutsche Volk wächst alljährlich um nahezu eine Million Köpfe, es ist zu jeder schaffenden Arbeit von der Natur reich veranlagt, es ist physisch und geistig gesund so veranlagt, wie nur irgend eine andere Nation. Daß dies so bleibe, das ist unser aller Wunsch und Streben, das ist der ganze Inhalt der patriotischen Sozialpolitik, welche den Zeitgeist erfüllt. Dieser Geist bedingt nicht bloß das Wohl der absterbenden Gegenwart, sondern, und mit Recht noch in höherem Grade dasjenige der Zukunft und Hoffnung des Vaterlandes, der heranwachsenden Jugend. Die öffentlichen Einrichtungen, die wir für die Jugend haben, sind in den Schulen gegeben, die in Deutschland, wie wir uns im allgemeinen rühmen dürfen, früher und höher entwickelt worden sind, als sonst irgendwo in der Welt. Aber fehlerfrei waren auch unsere Schulinstitutionen niemals, und gerade in den letzten Jahrzehnten hat ihre verhältnißmäßige Vervollständigung mit der steigenden Bevölkerungszahl und den sonstigen Anforderungen der Zeit nicht mehr Schritt gehalten. Wir wollen hier nicht von der zunehmenden Tendenz der Verkürzung der Schuljahre reden, das ist ein besonderes politisches Kapitel für sich. Aber alle einsichtigen Patrioten ohne Unterschied der Parteistellung werden darüber einig sein, daß die bestehenden Einrichtungen jede Individualisierende Lehrtätigkeit unmöglich machen, daß in den höheren Anstalten der Durchschnittsschüler geistig überanstrengt und in ungefunter Weise mit totem Wissen, das mühsam eingetrichtert wird und rasch verfliegt, belastet wird, und daß endlich die Volksschule der meisten Bundesländer ihre Zöglinge ganz unpraktisch und unzureichend für das Leben vorbildet. In dem größten Bundesstaate in Preußen, sieht es in allen diesen Beziehungen vielleicht am schlimmsten. Das wird sogar amtlich unverhohlen zugestanden. Eben jetzt läßt das Rgl. Preuß. Statistische Bureau in seiner offiziellen Korrespondenz eine höchst lehrreiche Untersuchung über die Veränderung der Einrichtungen der preussischen Volksschulen von 1891 bis 1901 inf. veröffentlichen. Die Absicht, einen Fortschritt nachzuweisen, gelingt bei der ephemer Sprache der Ziffern so wenig, daß der amtliche Verfasser, sogar selbst spottend, schreiben muß: „Wenn unsere Zahlen auch nicht bekunden, daß wir es durchweg herrlich weit gebracht, so reden sie doch von einem bedeutenden Fortschritt.“ Sehen wir uns die Ziffern genauer an, so ergibt sich allerdings, daß die Zahl der einklassigen Schulsysteme, dieses dürftigen Notbehelfes, in dem Berichtsjahr zurückgegangen, diejenige der mehrklassigen Systeme gestiegen. Aber immer bestanden 1901 in Preußen noch gegen vierzehntausend einklassige (bis auf ein Minimum ländliche) Schulsysteme. Im ganzen sind von sämtlichen preussischen Volksschulen noch rund 70 Proz. nur ein- oder zweiklassig. Es liegt auf der Hand, daß in solchen kümmerlichen Systemen die breite Masse der nachwachsenden Generation unmöglich mit dem allernötigsten Wissensschatz für die Forderungen des praktischen Lebens ausgerüstet werden kann. Von allen überhaupt schulpflichtigen Kindern erhielten 1901 ihren Unterricht in ein- oder zwei- oder höchstens dreiklassigen Schulen an 75 Prozent, das sind drei Viertel. Wenn sie erwachsen sind, entbehren sie alle des notwendigen Maßes von geistiger Vorbildung, um in wirtschaftlicher Arbeit geübt und ein in nationaler patriotischer und politischer Beziehung gefundenes Urteil, das doch jedem deutschen Bürger zu wünschen ist, gewinnen zu können.

Vom Kriegsschauplatz in Ostasien.

Ein sehr erfahrener General des Generalstabes, ein Freund General Kurapatkins äußerte sich nach dem „Berl. Lok.-Anz.“ über die bevorstehenden Kriegsoperationen zu Lande wie folgt: „Napoleon, das Genie eines Feldherrn bevorzugte stets die Offensive vor der Defensive. Für ihn waren die vorteilhaftesten Grenzen die Wüste, darauf in zweiter Linie das Gebirge, und die dritte Kategorie nahmen erst die Flüsse ein, da sie durch Brücken, Uebergänge usw. nur einen geringen Schutz gewähren. Wir Russen werden unser Operationsfeld zunächst am Jalußfluß vorbereiten, also keine vorteilhafte Grenze haben. Wir befinden uns in der Periode der Konzentration unserer Kräfte. Wir können unsere kleinen Koanigarden nicht den Gemähterlichen der Japaner aussetzen, da wir im Rücken schlechte Verbindung haben; auch müssen wir damit rechnen, unser Prestige nicht vor den Chinesen zu kompromittieren. Chinas Neutralität ist sicherlich nur eine abwartende Haltung; mit dieser Eventualität rechnen wir. Jeder ernste Schlag, von Seiten Russlands unternommen, muß für Japan tödlich sein, eine Breiche in seinen strategischen Plan schlagen. Im April wird Japan numerisch stärker sein als Rußland, doch späterhin wenden die Chancen sich auf unsere Seite trotz des ungünstigen Wetters. Jetzt im Frühling sind die Japaner gezwungen vorzugehen und anzugreifen, um etwas auszurichten. Ende April werden sie wahrscheinlich den Versuch machen, die Eisenbahn bei Awantung abzuschneiden. Einer so erprobten und erfahrenen Kraft wie General Kurapatkin können wir jedoch ruhig die Zukunft unserer Armee im fernem Osten anvertrauen.“

Trotz des Protestes von russischer Seite stehen immer noch 25 000 Mann europäisch geschnittene Chinesen marschbereit unter dem Oberbefehl von General Mo, dessen Hauptquartier derzeit Tschaojang ist. Dorthin begeben sich einer Heraldmeldung zufolge unangeführt verteidete japanische Offiziere zur Ausbildung neuer Mannschaften.

Erklärung des Abg. Sanitätsrat Dr. Brückner.

In der Sitzung der Zweiten Kammer verlas vor Eintritt in die Tagesordnung der Abg. Sanitätsrat Dr. Brückner die Erklärung, welche der Vorstand der Ostkrankenliste zu Leipzig im Inseratenteil der Sonnabend-Morgennummer des „Leipziger Tageblattes“ und anderer Blätter veröffentlicht hat. In dieser Erklärung werden die Abg. Dr. Brückner und Zimmermann aufgefordert, den Beweis zu erbringen, daß die Ostkrankenliste die vorgelegte Behörde durch falsche Unterlagen getäuscht haben: Dann gab Dr. Brückner für seine Person folgende Erklärung ab:

„Ich halte es nicht für angezeigt, auf Form und Inhalt dieser Erklärung einzugehen, und zwar um deswillen nicht, weil ich in erster Linie der Auforderung der hohen Staatsregierung nachkomme, indem ich in der Lage bin, die von derselben gewünschten Unterlagen und das Beweismaterial für meine Behauptungen beizubringen. Ich verweise den Vorstand der Ostkrankenliste an die hohe Staatsregierung, um sich dort die betreffende Antwort zu holen.“

Rundschau.

— Berlin, 11. April. Gouverneur Dentwein meldet von Okahandjo, er habe am 9. April mit der vereinigten Hauptabteilung (Dür) und der Westabteilung (Storff) die Detero (etwa 3000 Beweher) bei Onganjica angegriffen. Nach achtstündigem Gefecht wurde

die starke feindliche Stellung durchbrochen. Der Gegner ist nach allen Seiten zurückgegangen. Tot: Oberleutnant von Storf, Leutnant von Erffa und 2 Reiter. Schwer verwundet: Leutnant von Rosenburg und 5 Reiter. Leicht verwundet: 5 Reiter. Die Verluste des Feindes sind schwer. Von der Abteilung Glafenapp nichts neues.

— Sozialdemokratische Wahlforschungen sind bei Gelegenheit der letzten Reichstagswahlen in ziemlich erheblichem Umfange vorgenommen. Allein innerhalb des Stadtbezirks Dortmund sind mehr als 40 Fälle festgestellt worden, wo Personen unter Benutzung der Namen anderer und auf Grund der widerrechtlich beschafften Legitimation ihre Stimmen abgegeben haben. Nur in wenigen Fällen ist es leider gelungen, die Fälscher zu ermitteln; so viel aber ist erwiesen, daß alle die Fälschungen dem sozialdemokratischen Kandidaten Bömelburg zu gute gekommen sind. Bömelburg siegte über den Kandidaten der nationalliberalen Partei mit einigen Stimmen, eine Zahl, die wesentlich herabgemindert wird, wenn die fälschlich für den Sozialdemokraten abgegebenen Stimmen gestrichen werden.

— Generaloberst Graf v. Gäseler, der ehemalige kommandierende General des 16. Armeekorps, der bekanntlich selbst Abstinenzler ist und jederzeit gegen das Uebermaß des Verbrauchs von alkoholischen Getränken in der Armee gekämpft hat, hat sein Interesse an dem Kampf gegen den Alkohol damit bewiesen, daß er den Vorschlag in dem Brandenburgischen Provinzialverein gegen den Mißbrauch geistlicher Getränke angenommen hat.

— In Hamburg wurde auf Betreiben des Inhabers eines Mittagstisches der Prinz Ludwig von Alwa aus Bonambela (Kamerun), der in einer Altonaer Pension wohnte verhaftet, und den Offenbarungseid zu leisten. Er weigerte sich und blieb deshalb in Haft. Schließlich erklärte er, daß er bereit sei, den Offenbarungseid zu leisten; nachdem er dieser Formalität genügt hatte, wurde er wieder entlassen. Wegen den schwarzen Prinzen schwebt ein wahrer Rattenkönig von Klagen, darunter auch Alimentationsklagen, sodas er höchstwahrscheinlich noch recht oft Gelegenheit finden wird, über den Stand seines Vermögens peinlich Auskunft zu geben.

— Sämtliche Kassenärzte des kaiserlichen Kanalamts haben, wie aus Kiel berichtet wird, infolge Entlassung eines langjährigen Kollegen gekündigt.

— Wegen Beleidigung der Presse verurteilte die Strafkammer des Landgerichts Kassel den verantwortlichen Redakteur des sozialdemokratischen Volksblattes für Hessen und Waldeck, Garbe, über den Antrag des Staatsanwalts hinausgehend, zu vier Monaten Gefängnis, weil er in einem Artikel den Präsidenten und den Räten der Eisenbahndirektion Kassel den Vorwurf gemacht, daß sie die zu Weihnachtsgratifikationen bestimmten Gelder benutzt hätten, um sich auf Kosten der schlechter situierten Unterbeamten zu bereichern. In der Urteilsbegründung war als strafschärfend besonders die verheerende Tendenz des Artikels in Betracht gezogen worden.

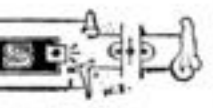
— In dem sogenannten Trafehner Schulprozeß ist der angeklagte Lehrer Nidel wegen Beleidigung des Landstallmeisters von Dettingen wohl zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt worden, außerdem muß er aber die Kosten der verschiedenen Prozesse tragen, und diese gehen in die Tausende.

— Aus Lippe-Dehmold. Im lippeischen Landtage sind die Verhältnisse auf dem Gebiete des Volksschulwesens etwas beleuchtet, und man kann aus den Ausführungen der Abgeordneten nur das eine entnehmen, daß es in Wirklichkeit um die Volksschule in

Entlassung: „Über- zu wir nicht zur An- k zu haben, die Rusli-

a noch zum Katholiken, geht nach, aber meine

II. hatte nicht beson- de an Herrschern und nur den Wert von gre- ren. Ein Offizier hatte d war deshalb wegen Der Offizier glaubte aben. Er schied des- Verlegten Streich nicht Landesfürsten in dessen land der Kaiser: „Dat te kriegen.“ St.



rangraum wieder an ins Freie zu stellen. halten, um beim et- ren. Kopienisten werden Blüte oder später nach mehung von Pflanzen Rhythmen, Wandtafeln mit dem Waben von a und Schalen an, die

anche Personen haben eklamante ganz tief In diesem Zustande mer fällt sich allzahn Brauchrituelle hervor- urtsacht wurden, liegen it zu mahnen. ure Söhne, Weib, so ten und ausrollen und a und Zucker oder get- baden.

ur die seine Rüche gut ch Einheiten in engst geltenden Futterstoffe Holzung der Welt eitung des Schwaunges, ichlichen löst.



Zante Wona!

Quadrates sind so an ver- imfröhen Netzen gleich- rinnen: 1) Ein Quadrat.

Nummer.

entzückt: Emma. ller.

and braungrün